

Laudatio zur Luca-Pacioli-Preisverleihung (an Aneta Schnaider)

Geehrte Absolventen, Gäste und Kollegen,

ich freue mich, die Verleihung des Luca Pacioli Preises an eine Master-Absolventin verbal rahmen zu dürfen.

Luca Pacioli war italienischer Franziskanermönch und Mathematiker, der 1494 erstmals die Regeln der doppelten Buchführung veröffentlichte¹, die noch heute die Finanzbuchhaltung von Unternehmen prägen. Die doppelte Buchführung ist nicht nur eine technische Errungenschaft, die den Erfolg von Unternehmen strukturiert/ermittelt. Sie stellt auch Zahlenkonstrukte zur Verfügung, um Unternehmen zu steuern. Das Vermessen realer Phänomene und ihre Funktion als Steuerkriterien hat die Unternehmung längst transzendiert. Der Soziologe Steffen Mau spricht deshalb in seinem Werk „Das metrische Wir“ von einer kulturellen Errungenschaft Luca Paciolis². Heute wird in jedem Bereich der Gesellschaft (politisch, sozial, privat) vermessen (dies wäre quasi Humboldt 2.0) und dann über die vermessenen Zahlenkonstrukte gesteuert. Diese sind lediglich Annäherungen an die Realität und erfordern als Navigationhilfe Umsichtigkeit. Wenn z.B. das Navi beim Autofahren rechts abzubiegen vorschlägt, so empfiehlt sich, aus dem Fenster zu sehen, ob es ratsam ist, dem Vorschlag zu folgen. Nicht aus dem Fenster sehen kann einerseits auf Bequemlichkeit/Naivität beruhen, andererseits aus strategischen Erwägungen geschehen; wenn z.B. die EZB aufgrund einer niedrigen Inflationsrate „Deflationsgefahr“ behauptet, während der Blick aus dem Fenster zeigt, dass das Gegenteil der Fall ist – dieses semantische Hütchenspiel ist möglich, da häufig dem Zahlenkonstrukt blind vertraut wird. Zahlenbasierte Entscheidungen sind Vereinfachungen, die stets den prüfenden Blick aus dem Fenster erfordern.

Auch wir wählen seit 23 Jahren den Luca Pacioli Preisträger anhand eines Zahlenkonstrukts aus: die beste Gesamtabschlussnote. Die Laudati der vergangenen 23 Jahre zeigen, dass der Blick aus dem Fenster meist stattfand, wenn auch aus sehr unterschiedlichen Winkeln.

Der Blickwinkel in dieser Laudatio, orientiert sich an dem, was letztendlich zu zählen scheint als Ergänzung dessen was heute zählt, die Studienleistung.

Beginnen wir mit dem, was heute zählt. Schon als Bachelorstudentin brillierte unsere Absolventin mit hervorragenden Leistungen und erhielt dafür im Jahr 2016 den Luca Pacioli Preis. Das Masterstudium wurde von ihr mit der seltenen Gesamtnote von glatt 1.0 abgeschlossen. Die Zustellung ihrer Masterarbeit am Weihnachtsvorabend per Post nach Hause hatte symbolischen Charakter: Manche Arbeiten muss man lesen und andere erwartet man mit Neugierde und Vorfreude wie ein Weihnachtsgeschenk. (Packen wir es aus) Die Ästhetik der äußerst akribisch gestalteten Arbeit sowie sein fugenloser und geschliffener Text ermöglichen Lesegenuss. Die Arbeit befasst sich mit der Performancemessung eines realen Portfolios. Inhaltlich überrascht sie, da sie nicht nur die üblichen Kriterien zur Messung der Performance vorstellt und anwendet, sondern auch Kriterien, die dem Problem der Schiefe und Wölbung von Renditeverteilungen gerecht werden. Wissenschaftlich überzeugte sie zweifach. Einmal, da sie nicht nur die zusätzlichen Kriterien einbezieht, sondern auch auf hohem Signifikanzniveau belegt, dass Schiefe und Wölbung in der Verteilung der Portfoliorendite und in der Verteilung der Benchmarkrendite (Morgan Stanley Capital International World Aktienindex (MSCI World)) vorliegen und ein andermal mit der Aussage, „Eine ausschließliche Fokussierung auf ... Kennzahlen ... ist ... nicht ratsam“, mit

¹ Titel der Veröffentlichung: „Summa de Arithmetica, Geometrica, Proportioni et Proportionalità“.

² Mau St.: Das metrische Wir, suhrkamp, 2017, S. 31f.

der sie selbstkritisch die Aussagekraft ihrer Kennzahlen hinterfragt bzw. „den umsichtigen/prüfenden Blick aus dem Fenster empfiehlt“.

Auch für die Auftraggeber der Masterarbeit, die Portfoliomanager Dr. Gerhard Kempter und Klaus Kuder hatte sie ein Weihnachtsgeschenk: Sie zeigte, dass deren Portfolio, dem eine Dividenden- und Optionsprämienstrategie zugrunde lag, fast 8 Jahre durchgehend die Benchmark um ca. 2% übertraf. Die Portfoliomanager wiesen wiederholt auf die Publikationswürdigkeit der Arbeit hin.

Hinsichtlich dessen was heute zählt, kann unsere Absolventin als herausragend bezeichnet werden.

Der Blick aus dem Fenster orientiert sich an dem, was letztendlich zählt. Zur Beurteilung wurden Kriterien ausgewählt, die Menschen am Ende ihres Lebens ändern würden, falls sie eine zweite Chance bekämen. Die Australierin Bonnie Ware³ hat zahlreiche Antworten auf wenige Punkte zusammengefasst.

An *erster* Stelle steht: „*Sich selbst treu bleiben*“. Unsere Absolventin macht mit ihrer ruhigen, zurückhaltenden und tiefgründig interessierten Art den Eindruck überwiegend intrinsisch motiviert zu sein, alles andere als ein um Image bemühter Scheinwerfer. So berichtete sie z.B. einer Kommilitonin öfter begeistert über das Thema ihrer Masterarbeit wie andere von ihrem Steckenpferd schwärmen. Akribisch gründlich und systematisch Wissen zu erschließen ist für sie fast ein ästhetisches Bedürfnis. So wird über sie gesagt, „dass sie etwas nicht einfach als gegeben lernen kann, sie will es verstehen.“ Das ist ihr Erfolgsrezept, das macht sie aus! – (Sich selbst treu bleiben).

An *zweiter* Stelle wird „*weniger arbeiten*“ reklamiert. In einer von Max Weber und Martin Luther geprägten Kultur klingt dies subversiv. Jeder im Raum weiß, dass ein exzellentes Examen mit Arbeit verbunden ist. Trotzdem hat unsere Absolventin sich Freiräume für Ihr Interesse an anderen Kulturen bzw. Reisen (z.B. nach Thailand, Mailand, London) im Studium reserviert und scheint ansonsten sehr fokussiert zu arbeiten. Das was sie in Angriff nimmt, macht sie sehr gründlich, und das was sie nicht in Angriff nimmt, macht sie ebenso gründlich – aber eben nicht. Meine erste e-mail und meine letzte hat sie nie beantwortet: In der ersten wurde ihr u.a. angeboten, ein „Statistik-Tutorium“ zu übernehmen und in der letzten, ihre Masterarbeit zu publizieren. (weniger arbeiten)

An einer *weiteren* Stelle wird empfohlen „*Beziehungen zu Freunden zu pflegen*“. Unsere Absolventin ist sich der Bedeutung von Freunden bewusst und teilt es ihnen auch mit. So spricht sie z.B. im Vorwort ihrer Abschlussarbeit gleich fünf Personen Dank aus. Es ist ein Bekenntnis zu Menschen, die ihr wichtig sind – eine notwendige Grundierung bei der Pflege von Beziehungen. Eine Kollegin sagte anerkennend über sie: „man merkt bei ihr, dass sie nicht nur den eigenen Vorteil – wie heute üblich – sondern alle Beteiligten im Blick hat“. Auch dies stellt eine wichtige Komponente in der Pflege von Beziehungen dar. Sie ist ein Familienmensch und liebt es in Gemeinschaften zu leben.

Der Blick aus dem Fenster zeigt uns, dass mit der herausragenden Gesamtnote auch eine Absolventin ausgewählt wurde, die weiß, was letztendlich zählt.

Deshalb freue ich mich, Frau Aneta Schnaider zum Luca Pacioli Preis 2018 gratulieren zu können und wünsche ihr weiterhin, dass sie mit Herz und Verstand ihr Leben meistert.

Konstanz, 23. Juni 2018

Leo Schubert

³ Ware B.: 5 Dinge, die Sterbende am meisten bereuen, arkana, 2013.